

## Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 6 — Nummer 19 — 11. Mai 1941

### In Gottes Hand

In Gottes Hand Nacherzählt von M. Straßmüller Er war ein schlichter, rechtschaffener Mann, anfangs der Siebziger, der Johann Bauer, und viele Bewohner der Höllgasse in Passau haben ihn noch getonnt. Zu ihm wurde ich eines Tages ans Krankenbett gerufen und er empfing fromm und dankbar di« hl. Sakra mente. Gelegentlich eines späteren Kranken besuches hat er mir dann einmal folgendes Begebnis aus seinem früheren Leben erzählt, das wert ist, einem weiteren Kreis bekanntgemacht zu werden, wie der Erzähler meinte, «auch andere Leute sehen, wie das Beten und Gottoertrauen hilft". "Ich habe immer viel aus meinen Herrgott gehalten", so erzählte der Kranke — "und auf meinen Schutzengel. Ich stamme aus dem un□ leren Bayer. Wald, da sind die Leute noch fromm, da wird man in der Jugend noch zum Beten angehalten und das hab' ich mein Lebtag nicht vergessen. Und einmal hat mir's unser Herrgott gezeigt, daß er seine Hand über mich hielt, weil auch ich ihn und meinen Schutzengel treu verehrt habe. Ich war m meinen jungen Jahren mehrere Jahre als Müllerbursche in Nordamerika. Ein schönes Sümmchen Geld hatte ich mir verdient, das .ich in größeren Dollarnoten in der Brusttasche trug, als ich mich wieder zur Heimfahrt nach Deutschland anschickte. Die letzte Nacht vor der Ueberfahrt kehrte ich in einem Hotel in der Nähe des Hafens ein und bestellte mir ein Zimmer, das mir im 4. oder 5. Stockwerk an gewiesen wurde. Die freudige Erregung, bald wieder in meine liebe Heimat zu kommen, ließ mich nicht schlafen. Ich warf mich halb angekleidet aufs Bett, zündete mir eine Zi garre an und begann eine Zeitung zu lesen. Es mochte eine halbe Stunde vergangen sein, da machte sich etwas Müdigkeit bemerkbar und ich entschloß mich doch noch ein paar Stünd chen zu schlafen. Mit einer nachlässigen Handbewegung

streifte ich die Asche von mei ner glimmenden Zigarre, unvorfichtigerweise jedoch nicht über dem Aschenbecher auf dem Nachtkästchen, sondern über dem Boden. Ge rade noch rechtzeitig bemerkte ich, wie mit der Asche auch etwas Glut herabfiel. "Das könnte ein Unglück geben" schoß es mir beim Gedan ken an die Bettvorlage aus Fell durch den Kopf. Ich richtete mich halb von meinem Ruhebett auf, bückte mich und wollte gerade mit der Hand den tatsächlich auf das Fell ge-fallenen Funken ersticken — da, — was war das — ich sah es ganz deutlich, vor Schreck blieb mir momentan der Atem aus — noch bevor meine Hand zum Boden kam, fährt vor mir eine andere Hand, eine große braune Männerfaust, unter dein Bett hervor, legt sich blitzschnell auf den Funken und verschwindet ebenso schnell wieder unter dem Bett. Sie können sich meinen Schrecken vorstellen, sagte der Erzähler, an dem man die Erregung über das Erlebte nach so vielen Jahren noch merkte, als es mir zum Bewußtsein kam, daß unter meinem Bett sich jemand verborgen hielt. In welcher Absicht, das wurde mir sofort klar, als es mir einfiel, daß ich mich wenige Stunden vorher unvorfichtigerweise im Gast zimmer mit einigen Gästen über meine Heim kehr nach DeutsGand unterhalten hatte. In einem Lande, wo das Gangstertum zuhause ist, sollte man Fremden nie zu der Vermutung Anlaß geben, daß man Geld bei sich trägt. Was sollte ich tun? Blitzschnell überlegte ich. Der Verbrecher, der den Funken gelöscht hatte, um durch einen etwa entstehenden Brand nicht vorzeitig entdeckt zu werden, konnte meine Hand noch nicht gesehen haben. Ich mußte ihn noch einige Zeit im Glauben las sen, als ob ich von seiner Anwesenheit nichts wüßte. Um meine Arglosigkeit vorzutäuschen, fing ich nun an, alle möglichen deutschen Lieder zu summen und zu pfeifen, angefangen von der "Wacht am

Rhein" bis "Tief drinn im Böhmerwald", was mir eben durch den Kopf ging. Im Herzen war mir zwar allerdings nicht zum Singen zumute angesichts der ge-fährlichen Situation, in der ich midj befand. Ich >var waffenlos, der Verbrecher konnte jeden Augenblick'zu einer Gewalttat schreiten. Meine aufgeregten Gedanken faßten endlich einen Entschluß. Ich hatte zum Glück die Zim mertür nicht verschlossen — ich empfahl mich in einem kurzen Stoßgebet meinem Herrgott — dann sprang ich mit einem raschen Ruck aus dem Bette, in wenigen Sätzen war ich an der Tür, soviel Geistesgegenwart hatte ich noch, die Tür hinter mir abzuschließen, dann in mächtigen Sprüngen über die Stiegen hinab ins Gastzimmer, wo der Hotelbesitzer mit wenigen Gästen noch beisammensaß. Ich muß bleich wie der Tod gewesen sein; denn bestürzt fragten mich die Männer, was mir fehle. "Ein Verbrecher ist in meinem Zim mer", stieß ich hervor, was zunächst ungläu biges Lächeln verursachte, nach wiederholter Beteuerung aber doch Glauben fand. Mit schweren Revolvern bewaffnet stürmten wir die Treppen hinauf, hielten gemeinsam unsere Waffen durch die geöffnete Tür und forder ten den Räuber auf, herauszukommen. Nichts rührte sich. Nichts fand sich auch, als wir Licht machten und überall gesucht hatten, un ter dem Bett, hinter dem Schrank, unter dem Tisch, hinter den Vorhängen. Schon äußerten meine Helfer die Ansicht, ich sei das Opfer einer Sinnestäuschung geworden, da hörten wir plötzlich vom Fenster draußen herein leises Stöhnen und Hilferufen. Wir liefen ans Fenster, leuchteten in den dunklen Hofraum hinab — da sahen wir tief unten einen Mann auf dem Rücken liegen, der stöhnend um Hilfe rief. Wir liefen hinunter — der da mit gebrochenem Rückgrat auf dem Pflaster lag, war niemand anderer als der Haus meister des Hotels, der vor wenigen Tagen erst

eingestellt worden war — wie sich später herausstellte, ein längst gesnchter Schwerver brecher. Ms er sich durch meine Flucht ent deckt sah, floh er durchs Fenster, ließ sich an der Blitzableiterleitung vom fünften Stockwerk herabgleiten. Dabei wurden infolge der raschen Reibung seine Handflächen so erhitzt, daß er vor Schmer; losließ und noch mehrere Meter rücklings abstürzte. Ms wir den herkulisch gebauten Mann ins Zimmer trugen, war er bereits eine Leiche. War es Zufall", so schloß der Erzähler seinen Bericht, "daß ich die Zigarrenasche nicht über dem Aschenbecher, sondern daneben streute, was mich zur Ent deckung des Verbrechens führte? Ich glaube best'mmt, daß der Herrgott seine Hand über mich gehalten hat und ich hab ihm später noch oft gedankt für meine Rettung".

Kraft, setzen alle Werte ihrer Persönlichkeit ein, sei es auf der ehemaligen Arbeitsstätte des Mannes, im dröhnenden Maschinengerätler eines Fabriksaales, im Arbeitsrhythmus öffentlicher Betriebe, sei es im Einsatz der Verkehrsmittel, aller Unbill der Witterung ausgesetzt, sei es in Feldlazaretten und nicht zuletzt im Haushalte, der durch die veränder ten Lebensbedingungen höchste Anstrengung erfordert. Aber nicht allein körperliche Leistung und geistige Arbeit sollen uns zum Sieg verhelfen, die seelische Haltung vor allen Dingen muß unser Handeln bestimmend beeinflussen. Ge- rade unserem für alles Schöne und Freudige so empfänglichen Gemüt obliegt es, den All tag hell und licht zu gestalten, trotz Krieg und Schwere der Zeit. Wie oft schenkt eine kleine Gebärde, ein verständnisvoller Blick, ein zustimmender Händedruck, ein fröhliches Lachen Trost und neuen Mut, und all diese Dinge verlangen nur ein wenig Aufmerksamkeit, ein wenig Einfühlungsvermögen in das

Seelen leben anderer. Gerade wir katholischen Frauen sollten auf der festen Grundlage christ licher Nächstenliebe aufbauend, den Verzagten, Irrenden und Wankenden Mut und Zuversicht stärken helfen. Vertrauend auf die Kraft unseres Glaubens sehen wir zuversichtlich in die Zukunft unseres Volkes, die uns zwar noch verhüllt ist, die aber durch den unerschütterlichen Glauben an den Sieg aller guten Kräfte den endgültigen Frieden verheißt. H. Wolfer.

### ABC DES GLAUBENS

ABC DES GLAUBENS Gnade ist eine innere übernatürliche Gabe, die uns Gott um der Verdienste Christi willen zu -unserm ewigen Heile verleiht; die heiligmachnde Gnade versetzt uns in den Stand der Heiligkeit, macht uns zu Kindern und Freunden Gottes, die wirksame Gnade macht unsere Heilswerke möglich und gibt ihnen den übernatürlichen Wert. Ohne Gnade kann der Mensch nicht zum Glauben gelangen und auch keine übernatürlich wertvollen guten Werke vollbringen. Gott will, daß alle Menschen selig werden und gibt daher jedem Menschen hinreichende Gnaden, um sein Heil zu wirken. Die Mittel, wodurch wir Gnade von Gott er halten, finb vor allem die Sakramente, dann aber auch unser inständiges Gebet. Heiland heißt soviel wie "der Heilende" und wird somit als deutsche Uebersetzung für Jesus = Erlöser, Heiligmacher gebraucht. Heilig bedeutet im weiteren Sinn soviel wie im Stande der Gnade befindlich; im engeren Sinn bezeichnen wir als "Heilige" die zur vollendeten Seligkeit im Himmel gelangten Menschen, besonders wenn dies von der Kirche aus gründ eines Heiligsprechungsprozesses wesentlich verkündet wurde. Die menschliche Heiligkeit besteht in der lebendigen, vollkom menen Gottesliebe, nicht aber im Wirken von Wundern, auch wenn Gott

Heilige in dieser besonderen Weise oft begnadigt. Zur Heiligkeit ist jeder Christ berufen, nicht nur etwa die Ordensleute. Tie Verehrung der Heiligen in der Kirche ist uralt, jedoch wesentlich ver schieden von der Anbetung Gottes.

### An Maria

An Maria @ 4 b 4 t »Ott KmMnol N 4 ,0 m tt » Du bist, o heilige Mutter, im Glauben und in der Verehrung der Kirche ein tröstliches Licht der Gnade für fromme Herzen. In dir, Maria, glauben wir jenen Ratschluß verwirk licht, den der Allerhöchste gefaßt hatte von Anbeginn. In Himmelsglorie hätte er aus die Erde kommen können; aber wir sündigten, und er kam in Ohnmacht, nicht in Kraft; und dich, Maria, ein Gebilde seiner Hand, foat er mit eines Geschöpfes lichtester Schönheit ausgestattet und vor uns hingestellt, wie es für un seren Erdenstand entsprechend war. So sprichst du uns, liebenswürdige Mutter, durch dein ganzes Wesen vom Ewigen, gleich betn Morgenstern. der dein Sinnbild ist. O wahren Lichtes Botin, führe uns, wie du bis jetzt uns geführt fast! Aus dieser finsternen Nacht, durch dieses verworrene Grauen führe uns hin zu Jesus, leite uns heim! Erziehung zu lachenöen Erben Jeremias Gotthelf erzählt in seinem Banernspiegel: "Man trug den Großvater zu Grabe, senkte ihn in die kühle Erde und niemand weinte, um ihn, als die Großmutter und ich, ich ein Büblein von 5 Jahren; ich weinte, weil die Großmutter weinte. Hätte er sein Geld verhudelt gehabt, dann hätten 8 Kinder an seinem Grabe geweint, das heißt, hätten ge weint, daß der Verstorbene ihr schönes Gut verhudelt habe; um das Geld also, nicht um ihn hätten sie geweint. Nun aber hatte er cs nicht verhudelt; sie konnten also erben. Warum da weinen? Der Großvater hatte nichts Ed leres auf Erden gekannt als das Hausen und Sparen, nichts Köstlicheres als

Reichtum. Demgemäß hatte er seine Kinder behandelt und erzogen, den Glauben ihnen eingebleut, ihre Liebe dahin gerichtet, wo die seine war: nach Geld und Gut. Ihre Liebe war so nicht beim Großvater, sondern bei seinem Gelde.. Warum nun weinen, wen man es nicht verliert, sondern gewinnt? Man spricht von lachenden Erben; aber daran denkt man nicht, daß manche Eltern ihre Kinder zu lachenden Erben erziehen, die ihnen am Ende für nichts danken als für ihren Tod." Lin Hjschofstoort zur Zeit Der Weg zum Himmel ist die Erfüllung des Vaterwillens Gottes. Gott will aber, daß wir in unserer Familie, in unserem Beruf, in unserm Volk, treu und gewissenhaft und sere Pflicht tun: jeder an seinem Platz, sei es als Mann oder als Frau. Gott will, daß mit uns kümmern und sorgen um das Wohl unserer Nächsten, daß wir mit aller Liebe für Heimat und Familie, für Volk und Vaterland wirken und schaffen. Wir stehen mit beiden Füßen auf der Erde, solange wir leben. Aber wir glauben auch, daß dieses irdische Leben einmal endet im Tode und unsere Seele fort lebt in der Ewigkeit. Dieser Glaube macht uns nicht unfähig für Tiesscitsaufgaben. Er be schwingt uns, stimmt froh, gibt uns übernatürliche Stärke in Arbeit und Mühe, in Kämpfen und Strapazen, im Leiden und Sterben. So erhält durch den gläubigen Blick zum Himmel auch das irdische Leben mit seinen Aufgaben seinen tiefen Sinn und seinen stärksten Auftrieb. Bischof Berning.

Hausfrau, hy?..ul Auch Knochen, merke, fauimelt man! Ein Schulkind bei dir nebenan Holt sie, mit Lumpen, Altpapier, Von Zeit zu Zeit gern ab von dir. Doch fog'd ihm selber, mcnn's soiveit; Es hat ja auch nicht immer Zeit!

her!" Im nächsten Augenblick aber

entsährt es dem Priester in höchstem Staunen: "Was ist denn das? Eine Empfehlung des Konvents in Paris für den Rittmeister Beaujean, dem eine besondere Mission anvertraut worden ist. Donnerwetter, Georges, das ist das, was wir brauchen. Das Datum ist zwar schon ein bißchen alt, aber das macht nichts! Los, lauf sofort zum Bauer Pasquier. Ich brauche das beste Pferd, das ihm die Roten noch im Stall gelassen haben, aber sofort!" "Zu Befehl, Bürger Rittmeister!" grinst der Junge und strahlt vor Vergnügen. Im nächsten Augenblick schon ist er zur Tür hinaus. Vor dem Tor des Dreisaltigkeitsklosters stehen mit mächtigen Piken in der Hand zwei Nationalgardisten aus Posten. Mit mürrischen Gesichtern schauen sie gelangweilt auf das Straßenpflaster, auf das seit zwei Stunden unablässig der Regen niederklatscht. "Deine Schuld ist das, Pierre", sagt jetzt der eine von ihnen, "daß wir bei dem Hundewetter mal wieder Wache schieben." "Meine Schuld?" fragt der andere verblüfft. "Ja, freilich, seine! Seit der Einbrecher in der Gewitlernacht aus unserem Zimmer den Kelch gestohlen hat, komnien wir aus der Postensteherci überhaupt nicht mehr heraus. Wenn du damals ausgestanven wärest, hätten wir den Kerl gepackt; und wir könnten jetzt gerade so wie die andern in der Kneipe sitzen und trinken und Karten kloppen!" "Warum bist du denn nicht selbst ausgestanden?" höhnt der andere. Der aber hört gar nicht auf den Vorwurf. "Übrigens, Pierre, der Einbrecher damals soll, einer von den verdammten Eidverweigerern gewesen sein, Coudrin muß er heißen oder Marche-à-terre!" "Wenn ich den mal in die Finger kriege, Jacques, dem zerbrech ich alle Knochen!" knurrt Pierre ingrimmig. "Na, der wird ja auch bald mit dem Henker Bekanntschaft machen. Sie sollen die Guillotine schon aus dem Markt aufgestellt haben. In ein paar Tagen

schon sollen die Pfaffen und Weiber geköpft werden, die wir hier zu bewachen haben." "Das haben die nicht anders verdient, wenn wir hier für sie bei dem Sauwetter Wache schieben müssen!" poltert Jacques mit Überzeugung. "Aber horch mal, Pferdegetrappel!" Im nächsten Augenblick schon sprengt ein schneidiger Husarenrittmeister um die Ecke und hält vor den Revolutionsknechten. "He, macht das Tor auf!" schnarrt er die beiden an. "Aber voran! Oder meint ihr, ich wollte im Regen ersaufen?" "Das nicht, Bürger Rittmeister", stotterte Pierre. "Ich muß aber die Legitimation sehen!" "Paß auf, daß ich dir die Legitimation nicht mit der Peitsche ins Gesicht schreibe! Aber hier ist der Wisch!" Da reicht der Offizier dem Posten ein Schriftstück. Der starrt erschrocken auf das große Siegel. "Lies du, Jacques!" schiebt er es schließlich seinem Kameraden zu. "Nein, lies schon selbst!" wehrt der entschieden ab. "Element!" tobt der Rittmeister. "Soll die Empfehlung des Nationalkonvents vielleicht völlig in dem Regen aufweichen? Ihr Strolche könnt wohl gar nicht lesen, was?" Forts, folgt.

für die Zusammenarbeit der deutschen katholischen und evangelischen Christen im Ausland wird aus Brasilien berichtet: In Rio Grande do Sul hat der Katholische Volksverein in Gemeinschaft mit der evangelischen Synode kürzlich das erste deutsche Einwandererheim Brasiliens gekauft. — Der kürzlich verstorbene Kardinal Kaspar von Prag hat vor seinem Tod die Bitte ausgesprochen, sein Andenken nicht durch Blumenspenden oder sonstige Geschenke zu ehren, sondern vielmehr für den Neubau von Kirchen und Gottesdienststätten zu opfern. — Das Oratorium von Händel, das bisher den Titel "Judas Makkabäus" trug, ist lt. Franks. Kirchenzeitung in Hamburg mit einem neuen Text

aufgeführt worden. Zur Grundlage haben die Textverfasser den Kampf der Niederlande um ihre politische und religiöse Freiheit genommen. — 91m 20. April besuchte Nuntius Orsenigo von Berlin seine italienischen Landsleute in Watenstedt (im Gebiet der Reichswerke Hermann Göring) und hielt ihnen einen Gottesdienst. 6000 italienische Arbeiter waren im KdF-Saal beisammen, über 1000 konnten kommunizieren. Der Nuntius hielt eine Ansprache und dankte dabei auch den deutschen Behörden.

#### IM BEREICH DES BISTUMS

steht darin, daß man zu Ehren des hl. Jungendpatrons Aloisius an sechs aufeinander folgenden beliebigen Sonntagen die hl. Kommunion empfängt und ein Gebet zum Heiligen Aloisius verrichtet. Ein besonders passender Zeitpunkt für diese segensvolle Andacht sind die 6 Sonntage vor dem Fest des Heiligen, die heute mit Sonntag, 11. Mai, beginnen. Wahl von Vornamen. Da die Namengebung für Kinder alle Väter und Mütter interessiert, sei auf einen Erlaß des Reichsinnenministers verwiesen, der bestimmt: "In einzelnen Fällen ist die standesamtliche Eintragung von Familiennamen von Gefallenen der Bewegung als Vornamen beantragt worden. Eine solche Namengebung ist unerwünscht." Katholische Eltern werden auch in Zukunft, wie es christlicher Brauch ist, ihren Kindern die Namen von Heiligen geben, damit sie an ihnen einen Beschützer und ein Vorbild haben, soll die Wahl von deutschen Heiligen Namen den Vorrang haben. Es wäre erfreulich, wenn in unserer Heimatdiözese die Namen unserer einheimischen Heiligen: Maximilian, Valentin, Günther, Gotthard, Hermann, Otto, Degenerhard, Konrad (v. Parzharn), Gisela noch mehr Verbreitung fänden! In Kürze berichtet Den Auftakt der diesjährigen Firmungen bildete am 30. April Griesbach im

Rottal mit 242 Firmlingen (117 Knaben und 125 Mädchen) — Am 1. Mai legten im Anbetungskloster Neustift bei Ortenburg 5 Novizinnen die erste Profess, 3 Schwestern die ewige Profess in die Hände des H. Hrn. Bischofs ab. Am gleichen Tag nahm im Salvatorianerinnenkloster Donauhof bei Heining H. Hr. Dompropst Riemer die ewige Profess von 3 Klosterfrauen entgegen. — Der Kath. Frauenbund Passau ladet für Donnerstag, 13. Mai, nachm. 3 Uhr zu Andacht mit Vortrag in Mariahilf ein. — Die erste der täglichen Maiandachten in Passau-St. Paul wies heute einen außerordentlich guten Besuch auf. Möge der Eifer durch den ganzen Monat anhalten! Als einheitliches Grundthema der 30 Kurzpredigten wurde gewählt: Unsere Fahrt auf dem Meer des Lebens. — Das herkömmliche St. Georgsdehardfest in Niederalteich wurde am 5. Mai mit Pontifikalamt und nachmittägiger Predigt des H. H. Dompropstes unter zahlreicher Beteiligung auch aus den Nachbarparreien begangen. Wir gedenken an diesem Sonntag, 11. Mai, in besonderer Weise unseres verstorbenen Oberhirten Bischof Sigismund Felix anlässlich der 5. Wiederkehr seines Todestages. Personalnachrichten. Angenommen ab 1. 7. die freie Resignation des Pfarrers Franz X. Duschl auf die Pfarrei Mittich unter Anerkennung seiner Dienstleistung. Angewiesen ab 1. 5. Expositus Bernhard Krottenthaler von Mitterfirmiansreut zur Seelsorgsaushilfe in Aholming, Koop. Pater Hubert Rapp S.D.S als Kooperaturverw. in Röhrnbach für den zum Wehrdienst einberufenen Koop. Max Hufnagl, Pater Hermann Weggartner O.S.B von Meschede als Kooperaturverw. in Oberzell für den einberufenen Koop. Josef Maier, Koop. Alois Nieswandt von Fürstenstein zur Aushilfe in Tittling für den einberufenen Kooperaturverw. Friedrich Fasching, Pater Edgar Stemmel S.D.S. als Kooperaturverw. in Aicha v. W.

Koop. Josef Höfer von Untergriesbach zur Aushilfe in Spiegelau für den einberufenen Koop. Job. Schmöller, Koop. Ludwig Regner von Bühlberg zur Aushilfe in Breitenberg für den einberufenen Koop. Michael Bauer, Expositus Ludwig Klinger von Philippsreut als nebenamtl. Verweser der Expositur Mitterfirmiansreut, ab 15. 4. Pater Makarius Enderle S.D.S. als Vertreter für den krankheitshalber beurlaubten Pfarrer von Neukirchen a. L., ab 20. 4. Koop. Josef Bauer von Wildenranna als Vertreter des krankheitshalber beurlaubten Pfarrers von Kirchdorf b. O., ab 16. 5. Administrator Franz Glimsche von Kuschwarda als solcher in Schönau (Böhmerwald) und Administrator Karl Dußl von Schönau als solcher in Kuschwarda. Ewige Anbetung: 11. 5. Neukirchen v. W., 12. 5. Ranfels, 13. 5. Peterskirchen, 14. 5. Münchsdorf, 15. 5. Eppenschlag, 16. 5. Simbach b. Landau, 17. 5. Halsbach. Bibellesung für die 4. Woche nach Ostern 11.—17. Mai: Glaube an Christus So: Joh. 16, 5—14, Mo: Gal. 2, 15—21, Di: Joh. 7, 37—52, Mi: Joh. 3, 14—21, Do: Eph. 3, 14—21, Fr: Joh. 8, 21—30, Sa: Matth. 18, 6—11. Geheiligte Woche des Christen So. 11. Mai, Vierter Sonntag n. Ostern. Gl., Kr., 2. Geb. Mutter Gottes, 3. für die Kirche, Osterpräf., Evangelium: Christus verheißt seinen Jüngern die Sendung des Hl. Geistes nach seiner Himmelfahrt. — Fr. 16. Mai, hl. Märtyrer Johannes Nepomuk. — Wir beten in dieser Woche für alle Katholiken, welche die Ostersakramente empfangen, um Bewahrung der Ostergnade. IM BEREICH DES BISTUMS Der erste Theologe des Passauer Priesterseminars gefallen. Den Heldentod fürs Vaterland starb der Alumnus des Passauer Priesterseminars Johann Geiersberger, Sohn des Hauptlehrers Geiersberger von Taubenbach. Das Seminar trauert um einen seiner bestbegabten, von ernstem heil. Berufsstreben erfüllten, zu den schönsten

Hoffnungen berechtigenden  
Priesteramtskandidaten, der nach  
drei Jahren weiterer  
Berufsvorbereitung hätte zum  
Weihealtar schreiten dürfen. Er ist  
das erste Opfer Unseres  
Priesternachwuchses, das zweite  
Opfer seiner guten Familie  
innerhalb eines Jahres. Ihr wendet  
sich unser aller herzlichste  
Teilnahme zu. Ihm aber, der sein  
junges Leben für sein Vaterland  
geopfert, gebe Gott drüben die  
Erfüllung seiner Sehnsucht nach  
dem Priestertum des Herrn. R.I.P.  
Aloisianische Sonntage. Wir  
möchten unsere katholischen  
Jugendlichen beiderlei Geschlechts  
auch heuer wieder auf die Uebung  
der sechs aloisianischen Sonntage  
hinweisen. Sie be-